

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Was die Spielenden geleistet haben, ersuche ich, in dem nächstens folgenden Tarif \*) nachzusehen. — Produkte, die Epoche gemacht hätten, weiß ich weiter keine anzuzeigen; doch haben beide Bühnen mehrere, recht angenehme Stücke, Stückchen und Kleinigkeiten geliefert.

„List und Liebe“, Shakespeares All's well that ends well, von Fr. Förster, im königl. Theater; „Der Lieferant und der Hund“, nach dem Französischen Le banquier empailé, von Larceno; „Die selige Frau“, vom Professor Subitz, und „Leichtsinn und Heuchelei“, im königl. Theater, gefielen. Wollen Sie aber wissen, welche Bewandniß es mit diesem „Leichtsinn und Heuchelei“ hat, so diene zur Nachricht, daß das Lustspiel des großen Staatsmannes, Redners und Dichters Richard Brinsley Sheridan: The school for scandal, in's Französische übersetzt, und von dem Schauspieler Ludwig Mayer, nach dieser franz. Uebersetzung bearbeitet worden ist. Daß Sheridan nach dieser doppelten Abkochung sein Lustspiel nur mit Mühe erkennen würde, ist wohl zu denken: sich über Undank zu beschweren, daß man nun nicht einmal seinen Namen genannt hat, würde er unterlassen, denn er war an Undank gewöhnt; auch war das Nennen seines Namens überflüssig; wenn dieses Lustspiel frei in's Malaisische übersetzt, und wieder aus dem Malaisischen frei in's Deutsche übertragen würde, so müßte Sheridan noch immer zu erkennen seyn.

Herrn Mayer betreffend, so gebührt ihm als Bearbeiter und als Darsteller des munteren „You shall have her for five pounds, the sheep are worth the money,“ ausgezeichnetes Lob.

Kennen Sie, verehrter Freund, das romantisch-komische Volkemährchen mit Gesang: „Der Teufelsstein in Mödlingen, oder die Zauberrose“? Das ist ein schönes Stück, und ist selbes der Direktion des königl. städt. Theaters durch Herrn Angely zur Aufführung empfohlen worden, wofür ihm auch bereits ein allgemeiner Volks- und Direktions-Dank votirt worden ist. Romantisches ist zwar nichts in diesem Volkemährchen zu entdecken, und Komisches noch weniger, dafür aber ist Herr Angely als Taddädl wundervoll, allerliebste, man könnte ein Jahrhundert sitzen und immer diesen Taddädl admiriren, man könnte endlich versucht werden, Worte Racine's — mit einigen Modificationen, versteht sich — auf ihn anzuwenden, wenn Titus von Berenice sagt:

„Depuis cinq ans entiers chaque jour je la  
vois  
„Et crois toujours la voir pour la première  
fois.“ —

\*) Daß dieser, bereits in meinem letzten Schreiben angekündigte Tarif noch nicht erschienen ist, müssen Sie, verehrter Freund nicht meiner Saumseligkeit, sondern guten Gründen zuschreiben. — Es erscheint, wie bekannt, selten ein Tarif, über welchen nicht allgemein geklagt würde, und da ich nicht wünsche, daß man über meinen Tarif auch Klage führe, so ist die Arbeit schwerer geworden, als ich Anfangs dachte.

so könnte man füglich von Herrn Angely sagen:

„Depuis un siècle entier toujours Taddädl  
je vois,  
„Et crois toujours le voir pour la première  
fois.“

„Die Wunderlampe“, ein komisches — aber nicht à la Teufelstein — Zauberspiel mit Gesang, nach dem Französischen bearbeitet, und mit Musik von Karl Blum, gut gegeben und von Seite der Direktion glänzend ausgestattet, gefiel sehr, und würde wohl schon öfter wiederholt worden seyn, wenn Dlle. Holzbecher, welche die Hauptrolle wundervoll — aber nicht à la Taddädl — gibt, nicht eine kleine Reise zu ihrem Vergnügen machte, wodurch uns manches Vergnügen entzogen wird.

„Nehmt ein Exempel daran“ ein Lustspiel in 1 Akt und Alexandrinern von D. E. Löffler, sprach allgemein an, und ist sicher eines der gelungensten Produkte der neueren Zeit. Die Idee ist eben so glücklich als die Ausführung, die Verse sind sehr gut; die Rollen waren in den Händen der Herren Weiß und Crüsemann und der Dlle. Bauer, davon im Tarif ein mehreres.

Die Feierlichkeiten des 3. Augusts zu beschreiben, unterlasse ich; man kann so etwas nicht wohl thun, ohne warm zu werden, und wird man warm, so kann man leicht etwas sagen, was aussieht wie Schmeichelei, wofür mich Gott bewahren wolle; ich habe es immer zu den größten Beschwerden, welche das Schicksal den Großen der Erde zugetheilt hat, gerechnet, daß nicht nur ihre weisesten Anordnungen, ihre bestgemeinten Beschlüsse dem Tadel Blödsichtiger und Unverständiger ausgefetzt sind, sondern daß sie sich auch müssen gefallen lassen von jedem Wichte gelobt zu werden. Wahrlich, wenn mich das traurige Loos getroffen hätte, ein Fürst zu seyn, ich könnte meinen ganzen Grimm loslassen, nicht gegen die Tadler, sondern gegen die, welche mich loben wollten, ohne selbst lobenswerth zu seyn.

Die beiden Bühnen gaben Festspiele, Reden wurden gehalten, Festmärsche aufgeführt und das Publikum zeigte, wie immer, durch lauten, ungeheuchelten Enthusiasmus, daß es sein Glück erkennt und zu schätzen weiß.

Die königl. Bühne, welche ein neues Festspiel gab, war diesesmal weniger glücklich als sonst. Der Verf. des Festspiels hat sich nicht anannt und es ist auch nicht wünschenswerth, seinen Namen kennen zu lernen. Hr. Angely erschien als Repräsentant des Lehrstandes, das würde ich nicht glauben, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte. Das Festspiel schloß mit einem von E. Blum componirten Gesange, nach welchem das Publikum die National-Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz!“ ansammte. Vor dem mißlungenen Festspiele wurde eine sehr gelungene Ouverture, von dem jungen, talentvollen Musikdirektor dieser Bühne, Herrn Stegmayer, mit wahrer Virtuosität aufgeführt, und mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Endlich folgte eine neue Oper; „Emma, oder das unbedacht-same Versprechen“, Musik von Huber. Diese Oper, angeblich eine Jugendarbeit des beliebten Compositors, dürfte kaum so oft gegeben werden, als die Italiänerin in Algier, welche unlängst ihr Jubiläum, d. h. fünfzigste Vorstellung gefeiert hat; doch gefiel sie, und besonders gefiel Dlle. Sabine Bamberger als Rose.  
(Die Fortsetzung folgt.)